

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 112 (1998)

Heft: 2

Nachruf: Bernhard Anderes (1934-1998)

Autor: Alther, Ernst W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bernhard Anderes

(1934–1998)



Am 4. Juli 1998 ist Bernhard Anderes, Kultur- und Kunsthistoriker als auch Heraldiker, an den Folgen eines langjährigen Krebsleidens von uns gegangen. Wir verlieren ein Vorbild und einen treuen Freund, der während des letzten Lebensjahrzehnts, trotz seines von der Krankheit gezeichneten Lebens, immer wieder den Weg vom Krankenhaus zurück zu seinem Arbeitsplatz fand.

Er war der Sohn des Zahnarztes Theodor Anderes, von Niederbüren, und der Martha Zöllig von Berg SG, geboren in St. Gallen am 2. April 1934. Sein Grossvater mütterlicherseits war Karl Zöllig, Architekt in Flawil, Absolvent des Technikums Winterthur und, während 4 Semestern, der Technischen Hochschule Stuttgart. Bernhard besuchte in Flawil die Primarschule. Anschliessend genoss er seine Mittelschulausbildung an den Kollegien St. Anton in Appenzell und St. Michael in Freiburg, wo er mit der Matura Typus A abschloss. Er studierte seit Frühjahr 1955 während 9 Semestern an der philosophischen Fakultät I der Universität Freiburg i. Ue. und verbrachte auswärtige Semester an den Hochschulen in Florenz (SS 1956), Zürich (WS 1958/59) und in Bonn (SS 1960 und WS 1960/61). Er besuchte Vorlesungen und Seminare bei den Professoren Dr. A. Schmid, Dr. O. Perler, Dr. G. Potti, Dr. G. Jedlicka, Dr. P. Meyer, Dr. H. von Einem, Dr. G. Bandmann und Dr. H. Lützel, insbesondere über mittelalterliche Geschichte, Paläographie, klassische Philologie, Germanistik und deut-

sche Literatur. Als Promotionsfächer belegte er in Freiburg Kunstgeschichte, christliche Archäologie und italienische Literatur. Vor der Promotion führten ihn Studienreisen nach Deutschland, Frankreich, Italien und Griechenland, Reisen die er in den folgenden Jahrzehnten ausdehnte, vertiefte und ergänzte.

Am 1. Juli 1962 bestand er das Dokorexamen mit der Gesamtnote magna cum laude. Mit seiner, bei Prof. Dr. Alfred A. Schmid eingereichten Dissertation «Die spätgotische Glasmalerei in Freiburg i. Ue.» begann seine bis zu seinem allzu frühen Tode nie erlahmende wissenschaftliche Tätigkeit. Diese Arbeit gab ihm vor allem Einblick in die oberrheinische Malerei der Konrad-Witz-Zeit. Die Anlegung des Katalogs, der ursprünglich die Kabinettglasmalerei bis zum 18. Jahrhundert hätte aufnehmen sollen, machte ihn auch mit der Methode der sachgemässen Inventarisierung vertraut, worauf er sich bald als zentrales Tätigkeitsgebiet in seinen Heimatanton verlegen sollte.

Trotzdem blieb er der Heraldik treu. Der 26. März 1972 brachte uns als Mitautoren der Festgabe für Paul Staerke, zu dessen achtzigsten Geburtstag in St. Gallen, zusammen. In seinem Beitrag zur spätgotischen Malerei im Kanton St. Gallen über «Hans Haggenberg im Dienste des Fürstabtes Ulrich Rösch (1463–1491)» bearbeitete er zehn Wandgemälde und acht Wappenstammtafeln, Wappengruppen und Bilder (Buchmalereien) aus der Werkstatt oder deren Umkreis dieses begabten Winterthurer Malers. Im Februar 1974 erschien sein Werk «Glasmalerei im Kreuzgang Muri», einer umfassenden Arbeit über Kabinettscheiben der Renaissance, wobei er im kunstgeschichtlichen Abschnitt in die besondere Problematik der Kabinettglasmalerei im 3. Viertel des 16. Jahrhunderts einging.

1987, bei der Bearbeitung der Wappen der Äbte des Klosters St. Gallen, jener der spät- und nachgotischen Werkstücke des Lapidariums, der Wappen im Grossratssaal, und über die heraldische Ausmalung des im vertieften Erdgeschoss des runden Turms sich befindlichen Staatskellers, ergänzten sich unsere Wege ein weiteres Mal, vermittelt in Bernhards Publikation des Jahres 1987, «Der Stiftsbezirk St. Gallen», überarbeitet in der Auflage 1991. Im September 1988 gab er in Zusammenarbeit mit Peter Hoegger «Die Glasgemälde im Kloster Wettingen» heraus, diesmal nicht nur auf die Kabinettglasmale-

rei in der Schweiz, sondern auch auf die Stifter und auf die Zürcher Schule der Glasmaler eingehend. Und noch einmal, 1991, vor und nach zwei Spitalaufenthalten und zum hundertjährigen Bestehen der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, beschrieb er «Das Wappenrelief am Karlstor», das monumentale Sandsteinrelief am jüngsten der ehemals sechs Stadttore St. Gallens, über das aussergewöhnliche Kunstwerk aus dem Jahre 1570, das «eine kirchenpolitische Demonstration der Abtei St. Gallen» darstellt.

Seine weitere schöpferische Tätigkeit galt der Inventarisierung der Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, nachdem er im September 1962 als deren Inventarisator gewählt wurde. 1969 bis 1972 war er Mitautor der «Kunstführer durch die Schweiz», bearbeitete die Kantone Waadt, Wallis und Tessin, und erweiterte die Reihe der st. gallischen Kunstdenkmäler Bände über die Bezirke See (1966) und Gaster (1970). Wichtiges Grundlagen-

werk ist auch sein 1972 begonnenes und seither betreutes «Ortsbildinventar des Kantons St. Gallen», wobei es ihm nicht mehr vergönnt war, die toggenburgischen Bände fertigzustellen. Als begabter Photograph hinterlässt er dem Kanton jedoch eine, durch seine langjährige Sekretärin Laura Helbling betreute, ausserordentlich wertvolle Bildokumentation.

Ab 1975 war er äusserst tätiges Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalspflege, der Redaktionskommission der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Kunst und Architektur in der Schweiz 3/1998) und langjähriger Redaktor der «Toggenburger Annalen». Am 18. September 1998 hätte er für seine unschätzbaren Dienste vom Kanton St. Gallen mit einem Kulturpreis geehrt werden sollen. Der Tod ist ihm vorausgeeilt.

Ernst W. Alther

Hermann Josef Welti

(1909–1998)



Hermann Josef Welti ist uns aus verschiedenen Veröffentlichungen bestens bekannt. Er wurde am 23. August 1909 als ältestes von sechs Kindern der Eheleute Josef Martin und Marie Anne geb. Schwere in der ehemaligen Johanniterkommende Leuggern (Aargau) geboren. Als Bezirksschüler, später im Seminar

und dann als Lehrer hat er in seiner Region seine freie Zeit mit Zeichnen und Erforschen historischer Gegenstände und Sachverhalten zugebracht, wie Prof. HR. Sennhauser* in seinem Nekrolog schreibt. Er bildete sich an den Kunstgewerbeschulen Zürich und Basel systematisch weiter, um Auge und Hand zu schulen. Er hat sein natürliches und von Zuhause gefördertes Talent zu grosser Könnerschaft entwickelt, hat nicht nur das Patent als Zeichenlehrer an Bezirksschulen erworben, sondern ein Leben lang grosse Anerkennung für seine Zeichenkunst, vor allem für seine unverkennbaren Wappenzeichnungen erhalten. Zwischen 1935 und 1938 sah sich H. Welti zum ergänzenden historischen Studium an der Universität Zürich veranlasst, um das richtige Rüstzeug eines Historikers zu bekommen.

Hermann Welti, Mitglied unserer Gesellschaft seit 1929, starb am 2. Februar 1998. Er hinterlässt ein reiches Material an lokalgeschichtlichen Studien, für die er 1963 das Verdienstkreuz des Malteser (Johanniter-)Ordens erhielt, er hinterlässt eine reiche Sammlung an geologischen und heraldischen Studien. 1978 erschien das Buch «Aargau – Heimatkunde für jedermann». Als Vorarbeiten dazu erschienen in den Jahresschriften der Historischen Vereinigung des Bezirks Zurzach Weltis heraldische Arbeiten.